



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zeichnungen - Aquarelle

Marc, Franz

München, 1952

Vorwort

[urn:nbn:de:hbz:466:1-98830](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-98830)

Die Zeichnungen Franz Marcs einmal gesondert einer größeren Öffentlichkeit zu unterbreiten, fühlte noch jeder als eine tiefe Verpflichtung, der einmal eines dieser unsagbar schlichten Skizzenbücher berührte; es geschieht nicht oft, daß Großes sich in ein so unscheinbares Ding zusammendrängt, das man da in der Hand hält, schmal, nicht größer fast als ein kleines Notizbuch. Wir schauen in die Werkstatt eines Dichters, und die Verzauberung ist gleichermaßen plötzlich, unmittelbar und vollkommen. Seiner Hand ist gegeben, mit sparsamen Zeichen den Klang und Duft eines traumfernen Landes in uns zu erwecken. Das Traumüberhangene verbindet sich mit einer herben, bisweilen eine fast elegante Straffheit streifenden Zucht. Und überall entdeckt sich dieses Wesen von letztem Ernst und letzter Lauterkeit, das sich auch in seinen Briefen und Äußerungen seines theoretischen Denkens so restlos enthüllt: „Er war ein Dichter und haßte das Ungefähre.“

Das Bezaubernde liegt nicht nur in dem reinen Kontur und dem Wohllaut einer Linie, die immer vom Bildgedanken her konzipiert und schon beim Anschauen der Naturformen den Übergang in die tiefsinnige Arabeske findet, sondern in der Lyrik eines religiös zu nennenden Gefühls, von der diese Linie vibriert, – in dem beinahe sakralen Klang, mit dem die leichte und sichere Bewegung der Tiere in den Rhythmus einer Landschaft zeitlosen Urklangs eingeht. Und dann das Franziskanische eben dieser Beziehung: „Der große Tierheiligenmaler, der blaue Reiter, der Messias der Tiere, Franz Marc, liebte die Tiere so, daß er ihrer wissend wurde. Er war der, welcher die Tiere noch reden hörte; und er erklärte ihre unverständenen Seelen“, so Else Lasker-Schüler. Wann trat je das Tier so nah, in der Versunkenheit seines Wesens an unser Gefühl heran? Und diese Einfachheit: oft ist da nur ein Fohlen, in der linkischen Grazie seiner Jugend, prachtvoll zusammengefaßt, in breiter einfacher Manier. Oder der scheue Vorübergang äsender Rehe, oder die wohlige Trägheit einer weidenden Kuh, oder das ewige Weitermuß im Rhythmus galoppierender Pferde, oder das völlige In-sich-Versunkensein eines ruhenden, ganz in seinem Kreise träumenden Lebens. Viele, die diesen Maler nur aus der Großheit seiner dekorativen Bilder kannten, werden ergriffen sein, zu sehen, wie das Vermögen für das Bedeutende aus dem liebevollen Anschauen des Einzelnen erwuchs, aus einer Neigung für das Leise und Zarte, die an die Beziehung eines Pisanello erinnert, an die Intimität eines Korin.

Die überlegene Kunst seiner Arabeske läßt Marc nach relativ kurzem Beginn impressionistischer Schulung als Exponenten jener Gesinnung erkennen, welche der Nachahmung ihren Willen zum Stil entgegensetzte, sich abkehrend von der Intimität des Staffeleibildes zum Sinnbild und zu einer weithin eindrucklichen Wirkung zurückstrebte,

verwandt also Erscheinungen wie Gauguin, Hodler oder Munch. Mit Recht hat man den Rhythmus der Stilwende in seiner Linie empfunden. Indessen sehen wir diese alsbald eine gesteigerte Ausdruckskraft in sich sammeln, nachdem sie in den Dienst seiner Reife, d. h. einer freien Selbsttätigkeit trat, welche bestrebt war, sich von der Unmittelbarkeit der Dinge lösend, mehr und mehr die künstlerische Form aus der Zone der inneren Vorstellung, des Gedankens, zu bilden, sie aus der Tiefe des Geheimnisvollen und Unbewußten zu nähren. Die Linie wird so zum Ausdruck des Expressionisten. Sie sucht in letzter Vereinfachung das Bleibende, Notwendige, das „Wesen der Dinge“.

Machte sich in alledem ein steigender Drang nach Entmaterialisierung fühlbar, so tritt dieser nun fast schmerzhaft in Erscheinung, indem wir seine großgerundete Linie, welche sich mit so lustvoller Kurve um die federnde Anmut der Tiere, die Hälse junger Pferde spannte, fast plötzlich ins Spitzwinklige übergehen sehen, berührt von kubistischer Abstraktion. Es lag aber durchaus in der Richtung dieses durchglühten Geistes, mit dem Spiel abstrakter Imagination zu versuchen, das Begrenzte der Dinge in ein Unendliches, in mystische Transparenz für die unendlichen Hintergründe zu verwandeln. Mehr und mehr wird das Fluidum des Mystischen in seiner Zeichnung fühlbar. Doch verbirgt sie auch nicht ganz das Leidvolle einer schöpferischen Spannung zwischen zwei nun widerstreitenden Vorstellungen oder Empfindungen: seiner Leidenschaft für die Natur, für das Tier insbesondere, und jenem Drang über die Dinge hinaus, und das Pathos des immer erneuerten Ausgleichs. So begleitet die Zeichnung die stürmische Entwicklung dieses außerordentlichen Geistes. Sie verbirgt auch nicht gewisse, doch meist überwundene Gefährdungen: oft tritt ein Suchen, Grübeln, Experimentieren in seine Konzeptionen. Doch am Ende lösen sich alle bisweilen eher intellektuell als unbewußt anmutenden Strebungen in dem Glanz seiner Schönheit und der alles läuternden Reinheit dieses Künstlertums.

Unsere Auswahl endet mit Blättern aus jenem ergreifenden Skizzenbuch, in welches der Artillerieleutnant Marc seine letzten Bildideen eintrug. Er hat selbst in einem der Briefe geschildert, wie er, nach außen Krieger und Kamerad, in Wahrheit drei Leben nebeneinander lebte: das soldatische, das ihm eine „vollkommene Traumhandlung“ ist, das meditative Leben, das ihm „schon eher Erlebnis“ bedeutet, in der Tiefe aber eifersüchtig behütet, das dritte, sein wirkliches Leben: „das unbewußte Wachsen und Gehen nach einem Ziel, das Keimen der Kunst und des Schöpferischen, der Keim, den man nicht vorwitzig berühren darf“. Aus den Diktaten seines Tiefen-Ich entstanden diese Entwürfe zu „konstruktiven, zukünftigen Bildern“ in reiner, sauberer Durcharbeitung und bestimmter Gestalt, und dies während der ungemäßigsten, feindseligsten Verhältnisse, und während sich dieser sternentstammte Geist als hochgewachsener, verlässlicher Offizier bewährte und sich zu einer Resignation emporrang, deren Adel, deren Höhe der Gesinnung in seinen Feldbriefen erschütternd reflektiert.

Wesen und Entwicklung einer Kunst, welche die Wirkung voller Eindrücklichkeit

nach außen mit substantieller Fülle, Geist, Leben nach innen eint, gehören einem von Grund aus (im alten Wortsinne) dekorativen Geist. Seine Kompositionen in ihrem abstrakt-ornamentalen Symbolismus, in ihrem frommen Klang, ihrer weithin eindrucklichen Wirkung, die sich mit einfachen Bildern an eine Menge, nicht an den differenzierten Genuß einzelner Verwöhnter wendet, verlangen nach der Mauer. Sie ließen sich auch in bleigefasste, dunkelglühende Fenster oder in große Teppiche umgesetzt denken. Dieser entschieden Moderne, dessen Überzeugung es war, es gelte Traditionen zu schaffen, nicht von ihnen zu leben, hegte eine tiefe Liebe für gotische Meister. „Die namenlosen gotischen Meister, – das sind die reinsten!“

So wirkte es denn wie eine Erfüllung nicht nur der dekorativen Bestimmung seiner Bilder, sondern auch dieser besonderen Vorliebe und Neigung, als man nach dem zweiten Weltkrieg das erste Wiedersehen mit der Kunst Franz Marcs in der geweihten Stille des uralten Klosters Benediktbeuren feierte. Und es war eine plötzliche Erkenntnis, wie diese „avantgardistische“ Kunst unserer Tage in Wahrheit mit der Tiefe der Zeiten verbunden war. Seltsam: die Bilder wirkten keineswegs raumsprengend, sondern als ob sie dahin gehörten, die Heftigkeit ihrer Farbklänge war gar nicht mehr heftig, sondern durchklang feierlich den Raum, das latent Religiöse wurde fühlbar und machte, daß sich die Bilder vollkommen dem Geist des Ortes einzustimmen schienen...

Die in der Auswahl enthaltenen Skizzen zu bekannten Kompositionen entdecken, mit welcher Klarheit dieser Geist das Werk umfaßte, derart, daß es in der knappen Niederschrift beinahe schon da ist. Beinahe, denn endlich müssen wir es doch gestehen, daß es die trunkene Traumhaftigkeit der Farbe ist, in der sich die Vorstellungen seiner Einbildungskraft erst wahrhaft vollenden. Daher denn dieses Buch, das in die Werkstatt des bedeutendsten der neueren deutschen Gestalter einführen wollte, undenkbar gewesen wäre ohne die farbige Beigabe wenigstens einiger seiner zauberischen Entwürfe in Tempera, zumal auch diese ganz unter dem Licht der Inspiration liegen.

Inzwischen wurde, seitdem diese Veröffentlichung herauskam, eine empfindliche Lücke geschlossen durch das lichtvolle, mit ausgezeichneten Bildanalysen versehene Buch von Klaus Lankheit.¹ Wird schon seine Arbeit von einem schönen Anteil getragen, so erhält das Buch seine besondere Wärme durch die Erzählung der Frau Maria Marc.² Vor allem erschien der stattliche Band, welcher in vorbildlicher Darbietung das Wesentliche von dem Werk der Else Lasker-Schüler vereinigt, auf das innigste zu begrüßen wegen der dichterischen Welt Franz Marcs und ihrer Wechselbeziehung mit der Schwesterseele dieser großen Dichterin, der er die schönsten seiner Aquarelle, Träume von der dunklen Glut orientalischer Märchen, schenkte, und die sich Jussuf, Prinz von

¹ Doch widerstreitet nicht allein das Zeugnis des letzten Skizzenbuchs der hier zugrunde gelegten Vermutung, in ungegenständlicher Malerei münde der Weg Franz Marcs als in seinem letzten Ziel? (Ganz abgesehen von der Weite und Unruhe dieses Geistes, die sich solch einseitiger Festlegung widersetzen.) (Hierzu S. 18/19 und 33/34)

² Verlag Konrad Lemmer, Berlin.

Theben nannte, „des blauen Reiters Halbbruder“.¹ Auch ist hier, wegen der Beziehung Franz Marcs zu diesem Künstler, der eben erschienenen ersten Monographie über Robert Delaunay, aus der Feder von F. Gilles de la Tourette, zu gedenken.²

Wieder sei der Anteilnahme und Mitarbeit der Witwe, welche die kostbaren Blätter freimütig herlieh, der großen Sorgfalt, mit welcher der Verlag die Herstellung des Buches betreute, der Liebenswürdigkeit privater Kollektionen mit warmer Empfindung des Dankes gedacht. Dank dem Dichter Ernst Penzoldt, für die Worte nachdenklicher und mitwissender Hinwendung zu den beiden Bühnenfigurinen, die wir von Franz Marcs Hand besitzen. Wir bringen den Brief am Ende der Einführung.

¹ Herausgeber Ernst Ginsberg, Kösel-Verlag, München.

² Librairie Centrale Des Beaux Arts, Paris.